

Corona – Wie der Virus die globale Kultur infiziert

Exklusive Initiativstudie von concept m: COVID-19 im interkulturellen Vergleich

Inkubation - Panik - Depression - Reflexion - Erholung

Diese psychologischen Phasen bestimmen die Reaktion auf Corona weltweit



Dirk Ziems und Thomas Ebenfeld

Schleichende Bedrohungsgefühle, Hamsterkäufe, Schockstarre, partielle Umsatzabstürze – die psychologischen Effekte der weltweiten Corona-Virus-Pandemie reißen die globale Konsumkultur in eine Krise. Welche Konsequenzen damit genau verbunden sind, hat das Marktforschungsinstitut concept m research + consulting in der ersten globalen psychologischen Studie in den Ländern China, Italien, Deutschland und USA untersucht.

Die Anfang März durchgeführte, auf Tiefeninterviews basierende Studie ist zu folgenden zentralen Ergebnissen gekommen:

Die Pandemie löst in allen Ländern ein fundamentales kulturpsychologisches Trauma aus

In den Tiefeninterviews in allen Ländern zeigt sich der gleiche Befund: Die Pandemie erschüttert Grundfesten der Kultur sowohl im Rahmen gesellschaftlicher Autoritäten als auch im Rahmen des alltäglichen Lebens.

Die Interviewpartner stellen fest: Der Glaube an die Medizin ist dahin. Die drohenden extrem hohen Sterberaten machen den Menschen massiv Angst und stellen bisher für sicher gehaltene Lebensplanungen in Frage: Wer weiß, ob es einen selbst auch trifft oder die eigenen Eltern, die noch mehr gefährdet sind

Nichts, was bisher gewiss war und immer für Stabilität gesorgt hat, hat jetzt noch Bestand. Den Medien ist nicht zu trauen, die Politik hat nichts im Griff, die ganze Globalisierung ist ein Fehler.

Mit Corona halten Angst und Kontrollverlust unmittelbar im Alltag der Menschen Einzug.

Mit der möglichen Virusansteckung schleicht sich in die vertraute stabile soziale Realität eine zweite Ebene des paranoiden Misstrauens ein. Der Unbekannte, der das weinende Kind tröstet, das gestürzt ist, sollte besser auf 2 Meter Abstand bleiben.

Die Traumatisierung und Traumabearbeitung findet in fünf Phasen statt

Die psychologische Infizierung der Kultur mit dem Corona-Virus ist wie ein Erkrankungsgeschehen zu verstehen, das in einer Abfolge von Phasen verläuft. In der Studie haben wir fünf Phasen der Traumatisierung und Traumabearbeitung erfassen können, die jeweils mit bestimmten psychodynamischen Konfliktfeldern und Spannungen verbunden sind und offenbar in allen befallenen Ländern in der gleichen Schrittfolge durchlaufen werden.

1. Inkubation
2. Panik
3. Depression
4. Reflexion
5. Erholung



Phase 1: Inkubation – zwischen Erregung und Bagatellisierung

Im Erleben der Menschen hat die Corona-Epidemie zunächst als weit entferntes Medienthema stattgefunden. Die Einschätzungen zur Corona-Krise haben ständig geschwankt zwischen „Es wird alles viel zu leicht genommen“ vs. „alles aufgebauscht und übertrieben“. Die Unfassbarkeit des Virus und seine Eigenheit, infektiös zu sein ohne sichtbare Krankheitszeichen führen zur Ausbildung einer gespaltenen, fundamental verunsicherten Wahrnehmung: die Gefahr ist weit weg und gleichzeitig schon mitten unter uns. Der schwelende Zustand der Inkubation hat in den Medien, in den Gesprächen untereinander, in und in den eigenem Gedanken immer mehr Raum eingenommen.

Phase 2: Panik und Agieren – Einsetzen von Kampf-Flucht Reflexen

Die schwelende Unruhe ist regelmäßig in Anflüge von Panik übergegangen, wenn erste Fälle das direkte lokale Umfeld erreichen, was in den Ländern sukzessive zwischen Mitte Januar und Ende Februar eintrat. Die Panik entspricht dem Rückfall auf Kampf-Flucht-Reflexe. Angst und Angststarre schlagen ständig in Ausagieren um.

Der Umgang mit der latenten Panik unterscheidet sich auf individueller und gesellschaftlicher Ebene in drei Formen:

1. Massives Ausagieren in Zwängen, Hamsterkäufen und Meidungsverhalten.
2. Wirtschaftliche Existenzängste schlagen um in Kurzschlussreaktionen (siehe Börsencrashes).
3. Panik nicht an sich ranlassen und duldsam aussitzen.

Phase 3: Isolation und Depression – zwischen Distanzgewinn und Ungewissheit

Das letzte Mittel gegen die komplett unkontrollierte Ausbreitung des Virus ist die soziale Distanzierung. Es gelingt, die Infektion zumindest zu verlangsamen, wenn Einzelne bzw. Familien konsequent zu Hause bleiben. In China wird die Isolation durch den Staat gezielt mit digitaler Überwachungstechnologie organisiert, etwa mit Chip-Karten, die für den Zugang zu und Ausgang aus Apartment-Blocks erforderlich sind.

In den Interviews zeigen sich gemischte Reaktionen auf die staatlich angeordnete Isolation. Die häusliche Isolation wird als Übergang in den manifesten Krisen- und Kriegszustand erlebt. Man geht gewissermaßen in den Bunker und wartet ab, bis der Sturm bzw. Angriff vorbei ist. Mit dem Rückzug ergreift man endlich konsequente Maßnahmen und kommt aus dem Panik-Modus heraus. Zugleich berichten die chinesischen und italienischen Testpersonen, dass die soziale Isolation bei fortbestehender Ungewissheit stark belastend ist.

Phase 4: Neubesinnung – unerwartete Freiräume und neue Perspektiven

Zugleich bietet die unfreiwillige Auszeit vom bisherigen sozialen Alltagsbetrieb neue Freiräume und Spielräume. Die Ruhe und Entschleunigung in den eigenen vier Wänden ist wohltuend. Familien rücken enger zusammen und stellen fest, dass man das erste Mal seit Jahren wieder „tiefe Gespräche“ führt. Aus China wird berichtet, dass man in der erzwungenen Home-Office-Situation erstmals eine neue Selbstständigkeit gegenüber seinem Arbeitgeber einübt. Während man bislang im Großraumoffice daran gewöhnt ist, dass der Chef alle halbe Stunde über die Schulter guckt, übernimmt man jetzt die Verantwortung für den eigenen Arbeitsfortschritt.

In lahm gelegten Kleinunternehmen, die von der einsetzenden Corona-Rezession betroffen sind, nutzt man die Zwangspause für liegengebliebene Inventuren oder das Überdenken der eigenen Geschäftsstrategie.

Phase 5: Erholung und Normalisierung – erleichternder Neubeginn

Bisher ist nur in China die Phase der Wiederherstellung erreicht. Nach dem Rückgang der Fallzahlen und der gelungenen Eindämmung der Pandemie kehren die Menschen auf die Straßen zurück und nehmen am Alltagsaustausch wieder teil. Die Wiederherstellung des normalen Betriebs geht nicht reibungslos vonstatten. Geschäftsverbindungen sind unterbrochen, im Lehrstoff der Schule klaffen Lücken. Dennoch herrscht in China aktuell Erleichterung. Das Schlimmste scheint überwunden zu sein. Der Rückweg zur Normalität ist frei.

Alle Länder durchlaufen den gleichen Phasen-Zyklus

Die unterschiedlichen Länder stehen – abhängig vom Erstauftreten der Infektion – an unterschiedlichen Stellen des Trauma-Prozesses. Stand Anfang April: China hat den gesamten Phasen-Zyklus bereits durchschritten und ein New Normal stabilisiert sich. Italien befindet sich aktuell weiterhin in der Phase (4) Isolation und Depression. Deutschland beharrt in der Phase (3) Isolation, wobei die Folgen voraussichtlich vergleichsweise glimpflich verlaufen. Die USA bewegen sich in extrem schnellem Tempo von der Phase (1) Inkubation in die Phase (2) Panik und Agieren sowie in Phase (3) Isolation und Depression mit aktuell dramatischen Auswirkungen.

Der weitere Ausblick für den Traumabearbeitungsprozess hängt im Wesentlichen von dem Eigenleben der Virus-Pandemie ab. Im positiven Fall wird sich die Normalisierung in China fortsetzen und bei Abklingen der Pandemie in Italien bald einsetzen.

Im Worst Case kommt es ab Frühsommer zu einem Wieder-Aufflackern der Pandemie in beiden Ländern. Dann könnte der Phasenzyklus von vorne losgehen.

Der globale Blick kann eine psychologische Entlastung für Deutschland sein

Der Ländervergleich gibt eine entlastende Perspektive vor, denn er gibt einen Überblick, wie sich die weitere psychologische Befindlichkeit für Deutschland aller Voraussicht nach entwickeln wird. Für die nächsten 4-5 Wochen ist mit einer Zuspitzung zu rechnen: Es wird weiter Panik und Depression vorherrschen. Zugleich kann das Verständnis dafür weiter helfen, welche Werte in der Panik- und Isolations-Phase in China und Italien erfolgreich waren und sind: schonungslose Transparenz, besonnenes und entschlossene Entscheidungskonsequenz, diszipliniertes Durchhaltevermögen, Offenheit für neue Perspektiven wie die Wiederentdeckung solidarischer Werte und das Bewusstsein, in einer globalen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt zu sein und gemeinsam bestehen zu können.

Die konkreten Auswirkungen auf den Konsum

Das Konsumklima ist durch die Corona-Krise nachhaltig beeinflusst. Die Beeinträchtigungen fallen dabei in den unterschiedlichen Phasen der kulturellen Infizierung ganz unterschiedlich aus.

So stehen in der Panik-Phase Hamsterkäufe von haltbaren Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Putz- und Desinfektionsmittel im Mittelpunkt. Dagegen geht die Nachfrage nach Gütern zurück, die größere Anschaffungen darstellen wie Automobile, Möbel oder teure Computer oder TV-Geräte. Ebenso besteht weniger Bedarf für Mode und Beauty-Produkte: Wer braucht sich für die Krise noch hübsch zu machen?

In der Phase der Isolation steigt der Medienkonsum beträchtlich. Netflix macht aktuell in Italien Rekordumsätze, und in China wird im Online-Gaming die Community aktiviert. E-Commerce wird zur wichtigeren Bezugsquelle.

Für die Phase des New Normals zeichnen sich verschiedene Szenarien ab. Je nachdem, ob sich eine längere Rezession abzeichnet oder schneller ein Wiederaufschwung einsetzt, werden sich die Haltungen der Konsumenten entwickeln.

Autoren: Dirk Ziems und Thomas Ebenfeld, Managing Partner von concept m



KOSMETIKVERBAND

VKE-KOSMETIKVERBAND · Unter den Linden 42 · 10117 Berlin
Telefon: +49 (0) 30.20 61 68-22 · Telefax: +49 (0) 30.20 61 68-722 · E-Mail: info@kosmetikverband.de
www.kosmetikverband.de
Pressebüro ANTJE BRÜNE · E-Mail: info@presse-bruene.de